

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudörfel, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jakob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kubchnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 155.

Fernsprech-Anschluß:
Nr. 7.

Donnerstag, den 7. Juli

Telegramm-Adresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwidauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Schlimme Gährungen in Rußland.

Teils mit ihrem Namen offen und frei, teils anonym, ohne Namen und durch eine zweite Feder haben zwei der größten Patrioten Rußlands, die Fürsten Metjerski und Lichtomski, Kundgebungen in die politische Welt gelangen lassen, die ein sehr böses und trübes Licht auf die innere Lage Rußlands werfen. Danach hindert die in Rußland allmächtige Beamtenwelt, die selbst den edlen Kaiser Nikolaus vollständig beherrscht, jeden rechten Fortschritt und jede ehrliche und zeitgemäße Wohlfahrts-politik in Rußland. Wegen diese Willkür lehnen sich in Rußland aktiv die Gebildeten im Adel- und Bürgerstande auf und viele gegen die Versumpfung und Beamten Tyrannie ankämpfende gebildete Russen und Russinnen müssen als angebliche Vaterlands-verräter und Treulose nach Sibirien in die Verbannung oder gar an den Galgen. Aber auch noch eine zweite große dumpe passive Gärung geht durch Rußland, das ist die Unzufriedenheit unter den russischen Bauern. Dieselben sind zwar gewohnt, daß sie von den Beamten geschunden werden, und daß sie für den Zaren, an dem sie abgöttisch hängen, ihr Gut und Blut lassen müssen, aber die schlechten Zustände haben auch für diese einfachen, rohen und zugleich gutmütigen Bauern ihre Grenzen, nämlich in allzugroßen Notständen, in denen es ihnen an Brot und Geld fehlt, und in einem langwierigen Kriege, für den sie kein rechtes Verständnis haben und der ihnen endlose Opfer auferlegt. Und diese bösen Fälle sind für den russischen Bauern durch den japanischen Krieg eingetreten. Wenn es galt, gegen die Türken zu kämpfen, so wußte auch jeder russische Bauer in allen Türkenkriegen, daß es gegen den Erbfeind das Schwert zu ziehen galt. Der Zweck des Krieges in der ferneren Mandchurie mit Japan wird aber von den russischen Bauern nicht eingesehen und als ein schweres Uebel empfunden. Der Beweis dafür liegt in der schrecklichen Erscheinung, daß die Frauen und Kinder der russischen Reservisten, wenn diese in den Krieg ziehen müssen, sich schon oft vor die Eisenbahnzüge geworfen haben, die ihre Männer und Väter nach der Mandchurie bringen sollten. Diese armen Frauen und Kinder der russischen Reservisten werden in großem Elend zurückgelassen und sie wissen auch, daß sie ihre Ernährer sobald nicht wiedersehen, zugleich sehen sie aber den Grund für diesen opfervollen Krieg nicht ein. Man kann da wohl sagen, daß Rußland mit seinem riesigen Ländergebiet und seiner noch dünnen und in der Kultur rückständigen Bevölkerung wohl besser getan hätte, einmal fünfzig Jahre lang auf äußere Eroberungen, auf neuen Landbesitz zu verzichten und dafür lieber innere Eroberungen zu machen, das heißt Reformen durchzuführen. Aber das absolute russische Regiment hat ja für zeitgemäße Reformen gar keinen Sinn, fürchtet es doch dadurch seine Allmacht über das Volk einzubüßen. Und was sind die Hoffnungen der edleren Geister in Rußland? Sie bestehen darin, daß der jetzige Krieg über Rußland vielleicht noch viel Unglück und Unheil bringen werde, daß dem Zaren und seinen wahren Freunden die Augen über die Mißwirtschaft in Rußland ausgehen möchten. Man hört sogar Worte, die eine Revolution in Rußland nicht für unmöglich halten, wenn der Krieg mit Japan noch weiter einen schlimmen Verlauf nimmt.

Zur Schiffskatastrophe bei Hockhall.

Kopenhagen, 5. Juli. Der Untergang des „Norge“ wird von allen Seiten als National-unglück bezeichnet. Man sieht viele Fahnen auf Halbmast, besonders im Hafen. Fieberhafte Aufregung herrscht überall. Die „Salvia“ wird sehr gelobt. Die Besatzung des Schiffes überließ den geretteten Weibern ihre Kajüte. Der Bürgermeister in Grynshby hat für Einquartierungen der Geretteten gesorgt. Wahrscheinlich werden sie mittels eines Dampfers der Cunard-Linie nach Amerika gebracht. Der Kapitän der „Salvia“ erzählt, daß er gleich nach der Rettung der 27 Personen nach der Un-

glücksstelle segelte. Die See in der Nähe der Unfallstelle war mit hunderten von Leichnamen, welche mit Rettungsgürteln versehen waren, bedeckt. Die Geretteten, die in Grynshby ankamen, hatten 24 Stunden im Boote verbracht und fürchtbar vor Hunger und Kälte gelitten. Das Verhalten des Kapitäns Gündel wird von allen Seiten gelobt. Seine Rettung erregt hier große Freude. Gündel war viele Jahre im Dienste der Gesellschaft; er gilt als sehr zuverlässiger Seemann. Die „Norge“ ein Schiff von 3318 Register-Tons, lief 11 Knoten in der Stunde und hatte viele wasserdichte Schotten. König Christian von Dänemark hat aus Wiesbaden seiner Teilnahme telegraphisch Ausdruck gegeben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Als Termin, zu welchem die neuen Handelsverträge in Kraft treten sollen, wird jetzt der 1. April 1905 genannt. Auf den 1. April 1905, als Beginn der neuen Handelsära, deuten jedenfalls, wie nach dem „Berl. Tagebl.“ aus guter Quelle verlautet, alle Vorbereitungen hin, die bei den Zollbehörden getroffen sind, wegen Einübung der Beamten zur Handhabung des weitaus schwierigeren Tarifs als des gegenwärtigen, durch Einrichtung von Laboratorien sowohl in Berlin, wie auch in allen Provinzialhauptstädten. Ebenso gehen auch die direkten Weisungen der obersten Landesfinanzbehörden der deutschen Bundesstaaten an die ihnen untergebenen Zollorgane dahin, daß die Zollbeamten mit dem neuen Tarif sobald als möglich vertraut sein müssen, sodas seine Handhabung ohne Schwierigkeiten vom 1. April 1905 ab beginnen kann.

In Feindesland durch Freundeshand gefallen. Ueber die näheren Umstände, durch die im deutsch-südwestafrikanischen Kriege der Leutnant Guido Haas vom zweiten niederhessischen Infanterieregiment Nr. 47 (Posen) geistert worden ist, gibt die nunmehr erschienene neueste Verlustliste aus Südwestafrika Auskunft. Danach ist Leutnant Haas in Feindesland von Freundeshand gefallen: er wurde infolge Unvorsichtigkeit von einer Ordonnanz erschossen.

Die Zweifel daran, daß eine gemeinsame Vermittlung aller Großmächte im russisch-japanischen Konflikt beabsichtigt sei, haben sich sehr schnell als gerechtfertigt erwiesen. Von kompetentester Stelle wird mitgeteilt, daß von einer solchen gemeinsamen Aktion nichts bekannt ist. Auch in Kiel ist keineswegs über das Vermittlungsprojekt gesprochen worden. Was die Meldung betrifft, daß die Vereinigten Staaten einen Schritt im Sinne des Friedens unternehmen wollten, so wird diese Meldung weder abgelehnt noch bestätigt; man weiß in Berlin nicht, was die Vereinigten Staaten zu tun gedenken. Ganz widersinnig sind aus Wien verbreitete Mitteilungen, daß Japan unter Verzicht auf Port Arthur Frieden anbieten wolle. Port Arthur ist das Haupt-Streitobjekt gewesen, um das der Kampf entbrannte, das darf man nicht vergessen.

Im Aufruf zur 51. Katholikerversammlung, die in diesem Jahre in Regensburg abgehalten wird, findet sich u. a. folgende Stelle:

„Katholiken Deutschlands! Wir gehen ernstlich Zellen entgegen. Von Tag zu Tag mehren sich die Erscheinungen, welche als Vorläufer eines allgemeinen, wohlorganisierten Kampfes gegen unseren heiligen Glauben, gegen die Freiheit unserer heiligen Kirche, gegen die gesicherte religiöse Erziehung unserer Kinder, gegen unsere Rechtsstellung in Staat und Gesellschaft erkennbar sind. Dieser betrübenden Tatsache gegenüber dürfen wir nicht in Untätigkeit und Gleichgültigkeit verharren.“

Das heißt denn doch die Tatsachen auf den Kopf stellen. Die „regierende Partei“ des Reiches, in dem Zentrum Trumpf ist, hat es wahrscheinlich nicht nötig, sich als verfolgte Unschuld hinzustellen.

Brauer-ausstand in Hamburg. Eine in Hamburg abgehaltene, von 1200 Brauereiarbeitern besuchte Versammlung beschloß einstimmig, abermals in den Ausstand zu treten.

„Wir tanzen uns durchs Leben.“ Nicht herbe Kritik wurde auf der heftigen Landesversammlung des Bundes der Landwirte an der Reichsregierung geübt. Nach einem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ aus Hungen sagte der Bundesvorsitzende Dr. Köfke u. a.: Wir tanzen uns durchs Leben, wir feiern uns durchs Leben und wir reden uns durchs Leben. Ein anderer Redner, Herr Major von Kloeden, sprach über Heimatpolitik und leitete sich die Bemerkung, es wäre angezeigt, das industrielle Abfallgebiet in der Heimat zu stärken, statt den Perero nachzulaufen, deren ganzer Hausbedarf noch nicht einmal einer Badehose gleichkomme!

Oesterreich-Ungarn.

Auf der internationalen Rokkunst-Ausstellung in Pilsen ist es zu zahlreichen Exzessen von tschechischer Seite gegen die deutschen Ausstellungsbesucher gekommen. Ein Offizier deutscher Nationalität wurde von den tschechischen Fanatikern sogar tödlich insultiert. Und das auf einer internationalen Ausstellung! Hoffentlich wird den tschechischen Missethätigen von Pilsen der Standpunkt noch entsprechend klar gemacht!

Serbien.

König Peter von Serbien will sich nur am 22. September Krönen lassen. Man sollte meinen, bei dem jammervollen Stande der serbischen Finanzen könnten diese Gelder wohl für besseres verwendet werden.

Frankreich.

Endlich soll es gelungen sein, die geheimnisvolle Persönlichkeit zu ermitteln, welche den Unterhändler in der Zwei-Millionenaffaire der Karthäuser gemacht hat. Von der parlamentarischen Untersuchungskommission in Paris wurde in der Nacht zum Montag nochmals der Redakteur Cendres von der „Libre Parole“ vernommen, und dieser bezeichnete nunmehr den Präsidenten des republikanischen Ausschusses für Handel und Industrie, Mascurand, als jenen geheimnisvollen Besucher der Karthäuser. Vor allem wird jetzt wohl Mascurand vor der Untersuchungskommission zu erscheinen haben.

Afrika.

Eine fette afrikanische Ente! Die Newyorker „Times“ behaupten, einen Brief von einem Buren erhalten zu haben, worin besagt wird, daß an der deutsch-ostafrikanischen Grenze 4000 bewaffnete Buren unter dem Kommando der Kommandanten Van Brannellen und Moritz ständen, die sich angeblich niemals ergeben hätten. Es wird behauptet, daß die Kommandanten großen Zugang erhalten und daß sie hoffen, bis zum Januar 10 000 Mann ins Feld stellen zu können. Die „Times“ behaupten, daß die deutschen Behörden diesen Buren großes Wohlwollen entgegenbringen.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 6. Juli. Der Korrespondent der „Nowoje Wremja“ meldet aus Loojang, daß ein japanisches Korps in Stärke von 20 000 Mann auf Mukden marschiere, um die Russen von dort aus zu umgehen und abzuschneiden.

Tokio, 6. Juli. Japanische und russische Streitkräfte sind augenblicklich bei Raiping im Gefecht. General Kuropatkin hat 30 000 Mann zur Verstärkung. Die russische Stellung ist bei Tschijschikao.

Tokio, 6. Juli. Die Verluste der japanischen Marine werden bis zum 6. Juli wie folgt angegeben: Getötet 929 Mann, verwundet 253, vermisst 88. Von den Verwundeten sind bis zum 6. Juni 15 Mann gestorben. Verluste durch Krankheit sind nicht angegeben.

Kiew, 6. Juli. Auf das Ersuchen Kuropatkins werden die Festungen Dschakow und Kersch sowie zwei baltische Festungen eine große Anzahl schwerer Geschütze an die Feldarmee abgegeben. Die Regierungswerke liefern über 30 Geschütze pro Monat.

Sdul, 6. Juli. Amtliche Meldungen besagen, die Cholera sei in der Mandchurie ausgebrochen und habe bereits Anfschu erreicht.

Lichtenstein und

elm.

ert

elle.

zchen.

Warnag.

Konzert int

ittwoch

ränzchen.

det freundlichst

enstein.

hr Gottes-

n Waldenburg.

erfaal

über die Arbeit

erschmidt aus

affen, in der

ur.

de des Gottes-

ich eingeladen.

erstand.

ster Façon

ische

den

el

ern

nen

eschäft

l.

uch unseres

ates

gstr. 65.

e Kinder

feife, da äußerst

für die empfind-

ermilch-Zeife

Co., Radebeul

urt Liezmann,

rg Weißer.

em Krank-

und ruhig

. 11 Uhr

bliebenen.

SLUB

Wir führen Wissen.